

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten
Sonnstagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis:
Monatlich 40 Pfg. Inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.25



Inserentionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig.
Telephon Nr. 109 Geschäftstotal: Ecke Gartenstraße Telephon Nr. 109

Älteste und geleseste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Die Beschießung der englischen Küste.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr., vorm. (W. B. Amtlich.) Bei Nienpoort setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und la Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Westlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind ist überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachten die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Vorstoß nach der englischen Ostküste.

Berlin, 16. Dez. (Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. — Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden. Der Chef des Admiralstabs: von Pohl.

Eine weitere Meldung, die schon Einzelheiten zu melden weiß, besagt:

Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Bank in England. — Bedeutender Schaden.

London, 16. Dezbr. (Ctr. Blt.) Der Angriff der deutschen Kriegsschiffe auf die englische Küste scheint eine Erregung ohnegleiches hervorgerufen zu haben. Reuter meldet darüber: Die Beschießung von Scarborough hat heute Morgen um 8 Uhr begonnen. Die Bevölkerung rastete in großer Aufregung aus ihren Häusern und es begann eine Flucht nach dem Bahnhof, wo gerade zufällig ein Zug bereitstand, mit dem man nach Hull abfahren konnte. Verschiedene Gebäude sind beschädigt. Der Maschinist eines Zuges jagt, daß er drei Schornsteingruppen in Scarborough sah, die getroffen waren.

Weiter liegen noch folgende Meldungen vor: „Evening Chronicle“ meldet aus Newcastle: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer Hartlepool beschossen haben. Man hatten sie das Feuer eröffnet, als sie durch vier englische Torpedojäger angegriffen wurden. Lloyd's meldet, daß in Hartlepool ein bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geschossen wurde. Verschiedenen Gebäuden zufolge wurden 9 Personen getötet. Die historische Abtei von Whitby ist zum Teil vernichtet. Die feindlichen Kreuzer verschwanden in nordöstlicher Richtung.

Reuter meldet: Der Kriegsminister teilt mit, daß der Kommandant des Forts westlich von Hartlepool berichtet:

Die deutschen Kriegsschiffe eröffneten das Feuer gegen das Fort zwischen 8 und 9 Uhr. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Ein kleines deutsches Schiff eröffnete ebenfalls das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

Aus Hull wird berichtet: Die Behörden von Scarborough empfingen heute Morgen die Nachricht, daß ein Angriff auf die Küste vorbereitet werde. Alles wurde sorgfältig für die Verteidigung hergerichtet. Artillerie und Infanterie begab sich nach den ihnen zugewiesenen Plätzen. Nach späteren Berichten war es neblig, als die Beschießung begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen in ihren Nachtgewändern auf die Straße. Ungefähr 40 Granaten explodierten. Zwei Kirchen wurden beschädigt; von verschiedenen Häusern wurden die Dächer eingeschossen.

Die Kämpfe bei Ypern.

Berlin, 16. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Ueber die Kämpfe bei Ypern meldet laut Hoff. Ztg. „Daily Chronicle“ aus Düinkerken: Die Deutschen haben den Angriff bei Ypern mit einem starken Bombardement bei St. Helois eröffnet. Die Verbündeten sind unter der Deckung ihrer schweren Artillerie vorgerückt, aber bei Moislède an der Eisenbahn Ypern-Nouvellon auf kräftigen Widerstand gestoßen. Die Deutschen eröffneten aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer und zwangen die Verbündeten sich zurückzuziehen.

Die flinken Deutschen.

(Ctr. Blt.) Der „Volksanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ erklärt, daß die Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnlinien, sondern auch der gewaltigen Masse von Autos für den schnellen Transport ihrer Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt seien vor kurzem 3000 Autos zusammengezogen gewesen, die zwischen 20 000 und 30 000 Mann transportieren konnten. Ueberdies legten die Deutschen neue Straßen an. Wenn Stein Schlag nicht zu haben sei, so gebrauchten sie Baumstämme zur Pflasterung. Der Plan des russischen Generalstabes sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnen fortzulocken. (Daher der eilige Rückzug der Russen in den letzten Tagen! D. Red.)

Die Kämpfe um Lowitz.

Von den Kämpfen um Lowitz telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ am 14. d. M.: Die Riesenschlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht, ihre Stellungen um Lowitz, die sie in ein befestigtes Lager umgewandelt haben, zu halten. Die von den Deutschen entwickelte Kraft wird als übermenschlich bezeichnet.

Petersburg ohne Wasser.

(Ctr. Blt.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Petersburg ist, wie Reuter meldet, ohne Wasser, da die Newa-Wasserleitung zugefroren ist. Seit 1893 ist dieser Fall nicht mehr vorgekommen. Viele Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Die Teestuben und Badeanstalten sind geschlossen. Die Bahnhöfe sind in Dunkel gehüllt.

3000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 16. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nienpoort, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgeschlagen. 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Der hl. Krieg.

— Berlin. Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost“ hat Essad Pascha in Albanien den Heiligen Krieg verkünden lassen, worauf 25 000 Albanesen in Serbien eingezogen sind.

40 000 Krieger des Scheichs von Ghafal gegen England.

Berlin, 16. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Konstantinopel: Der Scheich von Ghafal, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum persischen Golf erstreckt, und dessen Unterstützung die Engländer erkaufen haben, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. 40 000 Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Feldpostbrief eines Oberurseler Kriegers.

gerichtet an den Vorsitzenden des hiesigen „Krieger- und Militärvereins Alemannia“.

Feldstellung b. B. . . , 2. 12. 14.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kameraden!
Vor einigen Tagen empfing ich wieder gute Cigaretten und sage ich hierfür wieder meinen besten Dank. Seit 14 Tagen befinde ich mich jetzt in der Gegend von B. . . M. in den gewohnten Feldstellungen zwischen den Dörfern B. . . und F. . . , letzteres liegt total zerstört vor unseren Drahtverhauen ca. 1/2 Stunde entfernt. Unsere Stellung ist gut ausgebaut, vor den Drahtverhauen liegt ein schönes Schützfeld, so ähnlich wie unsere Stierstädter Haide. Der Feind verhält sich ziemlich ruhig. Seine Infanterie liegt ca. 16—1800 Meter von uns, auch gut verchanzt hinter starken Drahtzäunen. Vormittags um die Frühstückszeit und abends gegen 5 Uhr wechselt die Artillerie ihre Grube. In einem Wäldchen links von uns, z. Bt. vom Erf.-Batl. . . besetzt, entspinnt sich meistens Nachts ein lebhaftes Infanteriegefecht. Hier liegen sich die Schützengruppen sehr nahe gegenüber und hinter Schuttschildern wird beiderseits ein wohlgezieltes Feuer abgegeben. In den feindlichen Schützengruppen stehen französische Alpenschützen gut verdeckt und verchanzt, die uns beim Vorgehen schon empfindliche Verluste beigebracht haben. Die 1. und 3. Kompanie meines Bataillons hatte die ersten Tage unseres Hierseins in dieser Stellung viel auszuhalten. Außer Stellen von Feldwachen und Laufscheposten und etwas Arbeiten in den Schützengräben haben wir z. Bt. ziemlich Ruhe. Tagsüber verfrachten wir uns meistens in die Unterstände; in unserer Erdhöhle wirds bald ganz gemütlich. Ein Ofen, Decken, Bettzeug und 2 feine Sessel haben wir uns Nachts im zusammengeschossenen F. . . geholt, das nur von einer Feldwache von uns besetzt ist, sonst ist's still und menschenleer. Nachts beginnt unsere Tätigkeit, da heißt die Ohren gespitzt. Die Feldwache zieht auf und die Laufscheposten schleichen ins Vorgelände. Bemerkt sich etwas Verdächtiges oder entwickelt sich vor- oder seitwärts ein Infanteriefeuer, so wird Alarmzustand befohlen und der Schützengraben wird oft stundenlang besetzt. Sind wir dann tüchtig ausgefroren so wird wieder in unseren Dachsbau geschlupft. So schnell werden die Kerls auch vor unseren Verhauen nicht erscheinen. Wie schon gesagt, haben wir gerade hier ein übersichtliches Schützfeld ohne jede Deckung für den Gegner; schon so oft wurden sie auch hier wieder mit blutigen Köpfen abgewiesen.

Ein kleines Erlebnis, das Euch wohl alle interessieren wird, will ich Euch noch mitteilen:

Am 23. 11. d. J. vormittags ging ich mit Postfächern aus unseren Stellungen nach B. . . , um diese hier abzuliefern. Hier im Ort traf ich unsern allberehrten Herrn Oberleutnant Ronini, der mit seiner Kompanie im Ort in Quartier lag. Er führt jetzt die 1. Kompanie des Ersatz-Batl. . . stand gerade vor einer Gruppe seiner Leute, diesen Befehle gebend. Wir begrüßten uns herzlichst und tauschten unsere Erlebnisse seit unserem letzten Treffen im Wald B. . . de M. . . M. . . aus. Seine Kompanie hätte Mitte November in dem Wäldchen, das ich in meinet Zeilen schon erwähnt habe, ebenfalls verlustreiche Gefechte zu bestehen gehabt, deren Hergang er mir erzählte. Ich gratulierte Herrn Oberleutnant zur Verleihung des eisernen Kreuzes, Neuigkeiten aus der Heimat wurden bespro-

chen, und der lieben Kameraden im Felde und zu Hause gedacht. Auf der Ortsstraße gingen wir auf und ab und vor uns, über einem Wald auf einer Anhöhe sahen wir einige Schrapnellplagen. Herr Oberleutnant sagte zu mir: „Seh'n Sie, wie die Kerls wieder den Weg von B. . . nach unseren Stellungen befunten. Dieser Schießerei legten wir aber weiter keine Bedeutung bei. Unterhaltend gingen wir auf der Straße weiter, kamen an den Ortsausgang, drehten um und waren gerade an den ersten Häusern des Ortes. Plötzlich ein Krach über uns, ein Pfeifen und Säusen und Schrapnellkugeln schlugen dicht neben uns ein. Eine Kugel schlug auf der hartgefrorenen Straße 1 Hand breit neben dem rechten Fuß des Herrn Oberleutnants auf einem Stein sich glatt und blieb dort liegen. Er hob sie auf zum Andenken. Sofort suchten wir Deckung an den Häusern, drückten uns fest an eine Hauswand. Nochmals kam eine Ladung Blei über die Straße und Häuser und von den Dächern flogen die Ziegeln. Glücklicherweise wurden wir nicht verletzt, auch die auf der Ortsstraße sich aufhaltenden Soldaten verdrückten sich rechtzeitig. Nur ein Pionier soll, wie ich hörte, verwundet worden sein.

So wurde unsere Unterhaltung durch die verfligten Franzosen gestört. Die Schießerei hörte ja bald auf. Wir trennten uns mit dem Wunsch auf frohes gesundes Wiedersehen. Herr Oberleutnant Ronini bat mich bei einem späteren Schreiben an den I. B. Verein auch seine Grüße zu übermitteln, auch diesen Vorfall, der uns amüsierte, den lieben Kameraden einmal mitzuteilen. Dies habe ich hiermit gerne getan. Komme ich wieder heim, so werde ich noch mehr erzählen. Hoffen wir auf frohes Wiedersehen!

Herzliche Grüße! Euer Kamerad
Jakob Hof.

Lokales.

Postalisches. Am Sonntag, den 20. Dezember ist die Paket-Annahmestelle wie Werktags geöffnet. Die Paketbestellung findet gleichfalls wie Werktags statt.

Die Hinterbliebenen der im Kriege 1914 als Offiziere gefallenen Beamten und Lehrer erhielten die Gebühren des sogenannten Gnadenquartals aus der Militärkasse. Es sind nunmehr Verhandlungen im Gange, um den Hinterbliebenen auch die Bezüge des Zivil-Gnadenvierteljahres unverkürzt auszuzahlen.

Große Petroleumzufuhren werden jetzt aus Oesterreich und Rumänien erwartet.

Wenn die Toten erwachen . . . In einem kleinen Orte bei Nordhausen sollte eine bekannte Ortspersönlichkeit, ein Reservehauptmann, im Felde gefallen sein. Das Lokalblatt brachte einen herzlichen Nachruf, der allen Lesern überaus wohl gefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gefallenen“ fand. Aus einem Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift: „Tiefbewegt habe ich soeben den mir gewidmeten Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann K., zurzeit verwundet“.

Beschaffung von Futtermitteln. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat eine Resolution gefaßt, die im Interesse einer geregelten Milch- und Viehproduktion ein schleuniges Eingreifen der Regierung auf dem Gebiete des Futtermittelmarktes für geboten erklärt. Er beantragt: 1. Festsetzung von wirtschaftlich, richtigen Verbrauchshöchstpreisen für alle käuflichen Futtermittel und eines Lieferzwanges für die Mühlen und Händler und 2. Uebergabe aller aus den besetzten Gebieten des feindlichen Auslandes hereinkommenden Futtermittel an die Landwirtschaftskammern zur Weitergabe an die Landwirte ihres Bezirks. Bis zur Regelung der Frage der Beschaffung von Futtermitteln empfiehlt der Vorstand sorgfältige Feststellung des verfügbaren Bestandes an Kartoffeln vor der zwangsweisen Betreibung, da den Landwirten, wenn sie keine anderen Futtermittel bekommen können, nichts anders übrig bleibt, als Kartoffeln in noch größeren Mengen als bisher zu verfüttern.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der, welcher diese Worte mit dem Ton tiefster Leidenschaft hervorstieß, war ein untersehter, nicht mehr junger Herr, dessen Äußeres nichts Bemerkenswerthes an sich hatte, es seien denn die dunklen Augen, die in flehender Bitte auf Herta von der Eiche gerichtet waren. Sie stand hochaufgerichtet da in ihrer königlichen Schönheit, im Zauber ihrer Jugend und Anmut; ein leises, triumphierendes Lächeln zuckte um ihren roten Mund.

„Also doch“, dachte sie, „die beste Partie in der Gegend, der Besitzer des schönen Schlosses Randenhagen, er steht vor mir wie ein Bettler, ein Wort von mir macht ihn glücklich. Wenn er nur nicht so häßlich wäre und so alt“.

Friedrich von Randenhagen war erst Mitte der Dreißig, wenn er auch älter aussah durch seine wenig jugendliche Gestalt, und das bereits an den Schläfen gelichtete Haar. Allerdings war der erste Eindruck, den er hervorrief, derjenige eines häßlichen Menschen; wer ihn aber aufmerksam betrachtete, fand, daß er einer jener Menschen sein mußte, die treu und fest das umfassen, was sie lieben.

Als Herta noch immer schwieg im Vollgefühl ihrer Macht über ihn, ergriff er die Hand des jungen Mädchens und wiederholte seine Bitte. Kühl und regungslos ruhte die schmale weiße Hand in der gebräunten des Mannes, wie ein Marmorbild stand sie da, so schön und eifig.

Es fröstelte ihn unwillkürlich und er gab sie frei. „Verzeihen Sie, ich habe also nichts zu hoffen“, sagte er und kämpfte die Erregung gewaltsam zurück. Wie er

K Taunusklub — Jugendabteilung. In gleich hübscher und anregender Art wie der erste Rundgang um Frankfurt im Oktober ist auch der zweite am 29. November zur Ausführung gekommen. Haben wir bei dem ersten Gang in weitausgehendem Maße die ländlichen Vororte Groß-Frankfurts berührt, und einen Begriff von dem riesigen Flächeninhalt der Stadt bekommen, der es dieser ermöglicht, sich nach Nord und Ost fast unbegrenzt auszudehnen, so galt die zweite Wanderung hauptsächlich einer Besichtigung der Stadt Frankfurt mit ihren herrlichen Gebäuden, Denkmälern und Anlagen. Auf dem Annarschweg von Hedderheim über Freimugesheim und Alt-Bornheim kamen wir in das neue, erst in den letzten Jahren entstandene Ostviertel der Stadt, wo wir den prächtigen Ostpark durchstreiften und dann die großartigen Ostparkanlagen auf das Genauere besichtigten. Von hier führte uns der Weg zur alten Mainbrücke und durch die malerischen Gassen Alt-Frankfurts hin zu dem einzig schönen Anlagenrücken um den alten Stadtwall und weiter in das neue Frankfurt, das in letzter Zeit westlich des Hauptbahnhofes entstanden ist und sich um die Festhalle und Universitätsbauten gruppiert. Die interessante Streifahrt hat unseren Jungen viel Freude gemacht und wohl auch bleibende Eindrücke hinterlassen. Wir beschließen diese Besichtigungsfahrten am Sonntag, 20. Dezember mit einer Wanderung in das industrielle Frankfurt und machen dabei einen Abstecher in den Frankfurter Stadtwald. Abfahrt um 9.15 Uhr mit der Bahn nach Rödelheim. Wanderung: Bieglwald, Rebstock, Griesheim, Goldstein, Frankfurter Stadtwald, Industrieviertel, Bahnhof Bockenheim. Rückfahrt um 4.27 Uhr, an Oberursel um 4.53 Uhr. Kosten für Bahnfahrten 45 S., für Einkehr am Mittag etwa 40 S. Mundvorrat im Rucksack. An unsere Knaben im Alter von 12—16 Jahren ergeht der Ruf, sich am Sonntag um 9.05 Uhr in der Bahnhofshalle einzufinden. Auch bringe jeder, der seither mit uns gewandert ist, und dem es bei unseren kameradschaftlichen Jugendfahrten gefallen hat, einen gleichgestimmten Freund mit zur Stärkung und zum weiteren Ausbau unserer Jugendabteilung.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. — Dr. med. Sasse †. — Der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Marienkrankenhauses, Dr. Franz Sasse ist im Alter von 47 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die er sich Mitte November bei der Behandlung eines verwundeten Kriegers zugezogen hatte. Dr. Sasse, der aus Pippstadt in Westfalen stammte, galt als ein ganz ausgezeichnete Operateur, der seinem Lehrer, dem berühmten Berliner Chirurgen Prof. v. Bergmann, erfolgreich nachsah. Von Paderborn wurde der Berewigte vor 5 1/2 Jahren hierher berufen und mit der Leitung der chirurgischen Abteilung des Marienkrankenhauses betraut. Hier hat er in kurzer Zeit verstanden, sich einen außerordentlich großen Wirkungskreis zu schaffen. Operativ, technisch und chirurgisch diagnostisch erfreute er sich hoher Wertschätzung bei den Ärzten und Patienten. Seit Kriegsbeginn vertrat Dr. Sasse in der chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Prof. Dr. Rehm, der ins Feld gerückt war. Der Verstorbene wird in seiner Vaterstadt beigesetzt werden.

Friedberg. Wegen der immer mehr um sich greifenden Maul- und Klauenseuche im Kreise Friedberg wurde der für den 17. Dezember angelegte Markt in Friedberg verboten.

Aberschwemmung in Italien.

Berlin. Infolge der seit mehreren Tagen andauernden wolkbruchartigen Regengüsse und schweren Gewitter, ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Turin der Arno über die Ufer getreten und hat schweren Schaden angerichtet. Auf den Feldern steht das Wasser 1,60 Meter hoch, Florenz ist infolge der Beschädigung des Elektrizitätswerkes ohne Licht und Kraft.

sich gemessen vor ihr neigte und im Begriff war, zu gehen, kam Leben in Herta. Sie machte einen Schritt auf ihn zu und mit leiser, aber unentwegter Stimme sagte sie:

„Bleiben Sie, Baron Randen, Ich kann Ihnen heute noch nicht die Antwort geben, ein Brief meiner Schwester ruft mich zu meinem kranken Vater — Sie begreifen, ich werde Ihnen schreiben“.

Sein Blick leuchtete hell auf. „So nehmen Sie mir nicht jede Hoffnung“, rief er und ehe sie es hindern konnte, drückte er die bärtigen Lippen auf ihre Hand.

Und wieder dudete sie es. Nicht einmal leises Rot färbte ihr bleiches Gesicht. Als er gegangen war, warf sie die Arme wie erlöst empor, ihre maßlose Eitelkeit war befriedigt. Ihr Herz schlug in ruhigem Takt und doch war eben eine ernste Lebensfrage an sie herangetreten, sie stand am Wendepunkt ihres Frauenstidkals. Was würden die Wellmers sagen, bei denen sie Lehrerin war, wenn sie sich ihnen als die Braut Randens vorstellte, der in dem reichen Kaufmannshause als geehrter Gast und entfernter Verwandter verkehrte. Der Gedanke, daß die arme, abhängige Herta von der Eiche die Cousine der reichen Frau Kommerzienrätin, würde, daß sie eine gleichberechtigte, wenn nicht höhere gesellschaftl. Stellung als Gattin Randens einnehmen würde, entlockte Herta ein Lächeln. Gewiß, man war rücksichtsvoll gegen die junge Lehrerin, aber man ließ es ihr doch gelegentlich fühlen, daß man sie engagiert hatte, daß man sie nach Gefallen entlassen konnte. Und Herta liebte das Wohlleben, den Komfort des reichen Hauses, ihn zu entbehren wäre ihr schrecklich gewesen. Wenn sie an die bescheidene Häuslichkeit des Vaters dachte, fühlte sie einen gelinden Schauer. Ines war solch hausbackenes, anders geartetes Wesen für die war alles gut.

An England.

Nachstehendes Gedicht ist von dem berühmten deutschen Rechtslehrer Professor von Gierke verfaßt und wurde am 20. September in der New-Yorker Staatszeitung veröffentlicht. Eine Leserin unserer Zeitung erhielt es von ihrer Schwester aus Amerika zugesandt und stellte es uns zum Abdruck freundlichst zur Verfügung.

So hast du das Germanentum verraten,
Treuloses Albion!
Und rüfdest dich zu stuchenswerten Taten
Um schnöden Judaslohn!
Am heil'gen Erbe deiner deutschen Väter,
Dem hohen Mannesfinn,
Ward'st du aus Reid und Mißgunst zum Verräter
Schielst kleinlich nach Gewinn.
Frag' an die Weltgeschichte. Deine Stelle
Wies sie bei Waterloo!
Nun mißt Du nur „Zur'essen“ nach der Elle,
Des Krämernußens froh.
Frag' an in eigner Brust. Dich richtend tönet
Die Stimme tief in ihr!
Du hörtest sie. Kalt aber überhöhnet
Sie Spekulantengier.
Der Russe will, daß Slaven rings regieren —
Das ist sein altes Spiel.
Der Franzmann will sein Schicksal forrigieren —
Längst war ihm Nahe Ziel.
Sie sind sich selbst getreu in aller Lüge!
Das eigne Selbst verrätst nur du!
Brichst deine angestammte Pflicht in Stücke,
Gilst ruchlos falscher Flagge zu.
Was gilt dir Geist? Was ideales Streben?
Was künftige Kultur?
Dich lockt, wo rings in Jörn die Völker beben,
Müßloser Vorteil nur.
Du brachst nicht uns — dir selbst brachst du die Treue!
Ehrlös, wer Treue brach!
Es ist geschah'n! Zu spät kommt einst die Reue!
Nun trage deine Schmach!
Nun steige, stolzes England, von dem Throne,
Erbaut in Heldentum.
Was dir auch werden mag an äußerem Lohne,
In Schande stirbt dein Ruhm!
Wo Deutschlands Waffen klir'n, weh'n jetzt die Fahnen
Der kämpfenden Germanenwelt.
Wir sind getrost! Uns lenkt auf graden Bahnen
Die Allmacht über'm Sternenzelt!
Uns stärkt der Aufblick zum gerechten Gotte
Für Zeit und Ewigkeit!
Laß schwimmen, England, deine Riesenslotte!
Wir sind zur Wehr bereit!
Auch wir sind seegewaltig! Nicht erliegen
Kann Deutschland dem Verrat.
Wir wollen siegen, müssen, w e r d e n siegen,
Getreu in Wort und Tat.
Hoffst du mit Neckenkünsten zu erraffen,
Was Ueberzahl verheißt?
So wisse: Unfre Schiffe, unsre Waffen
Vervielfacht deutscher Geist!
Der Geist, der aus den freien Waldeseichen
German'scher Urzeit stammt
Und wie ein Gotteswunder ohnegleichen
Heut' unser Volk durchflammt.
Siehst du nicht lodern seine heil'gen Flammen?
Hörst donnern nicht sein Aufgebot?
Wir sind nun Eins! Und einig steh'n zusammen
Wir treu im Leben, treu im Tod!
Stürm' an im Bund mit Slaven und mit Welschen,
Feilherzige Nation!
Du wirst das Gottesurteil nicht verfälschen,
Treuloses Albion!

Randen war im Ostpreussischen begütert. Er kam nur ab und zu nach Königsberg, wo Wellmer ein großes Aktienunternehmen leitete, bei dem Randen mit einem Teile seines Vermögens beteiligt war. In letzter Zeit war der Gutsbesitzer oft hergerichtet und unter dem Vorwande, Geschäfte zu erledigen, aber Herta wußte, daß er jede Gelegenheit suchte, um sie wiederzusehen.

Erst nach drei Tagen sollte sie nach Liebenau reisen. Sehr höflich aber bestimmt hatte es die Frau Kommerzienrätin gewünscht, da sie einige gesellschaftliche Verpflichtungen erledigen mußte und die Kinder dann ohne Aufsicht blieben.

„Na, das ist das Mitgefühl der Abhängigkeit“, dachte Herta, „unfrei sein ist bitter, darum will ich ein Ende machen, so oder so.“

Der Augenblick war für Randen trefflich gewählt, um seine Werbung anzubringen. Sie war entschlossen ja zu sagen, nur wollte sie es ihm nicht leicht machen. Er mußte fühlen, daß sie ihren Wert kannte, daß sie sich der Schuld voll bewußt war, die sie ihm erwies. Herta reiste abends ab. Sie hatte einen weiten Weg und konnte erst am andern Morgen in Liebenau ankommen. Randen mußte von Hertas Abreise erfahren haben. Er war auf dem Bahnhof, nahm für sie das Billett und besorgte das Gepäck und brachte ihr einen Strauß köstlicher Rosen. Es war ihr lieb, so als Königin behandelt zu werden und doch mißte sich etwas wie leise Ungebuld in dieses Gefühl. Konnte er denn nicht warten, bis sie ihm ihre Antwort gab. In der Jagd-joppe, mit der Kappe erschien er ihr noch häßlicher als im Gesellschaftsanszuge. Nein, nein, sie hatte sich ihren Lebensgefährten ganz anders gedacht; er glied in nichts Friedrich Randen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Schiller als Prophet.

Aus Schillers „Jungfrau von Orleans“.

1. Aufzug. 4. Auftritt.

„Auch von der Feinde Zwietracht hoff ich viel.“

5. Auftritt.

„Laß du den Krieg ausrazen, wie er angefangen, Du hast ihn nicht leichtsinnig selbst entflammt. Für seinen König muß das Volk sich opfern, Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“

11. Auftritt.

„König von England und ihr Herzoge Bedford und Gloster, die das Reich verweisen! Gebt Rechenschaft dem Könige des Himmels Von wegen des vergossenen Blutes!“

2. Aufzug. 1. Auftritt.

Es kämpfte jeder seine Schlacht allein; Denn ewig bleibt es wahr: Französisch Blut Und englisch kann sich redlich nie vermischen.“

3. Aufzug. 3. Auftritt.

„Des Landes tiefe Wunden werden heilen, Die Dörfer, die verwüsteten, die Städte Aus ihrem Schutt sich prangender erheben, Die Felder deden sich mit neuem Grün — Doch, die als Opfer eures Zwists gefallen, Die Toten stehen nicht mehr auf; die Tränen, Die eurem Streit geflossen, sind und bleiben Geweint! Das kommende Geschlecht wird blühen; Doch das vergangne war des Glends Raub, Der Entel Glück erweckt nicht mehr die Väter.“

Die Pariser Modefarbe.

In der Berlingske Tidende erzählt der dänische Journalist Franz von Jessen ein Erlebnis in der Pariser Untergrundbahn. Er fuhr abends mit einem verwundeten französischen Offizier und zwei Damen, die sich über Toiletten unterhielten, zusammen. Er belauschte dabei folgendes Gespräch:

„Ich sage dir, sie trägt denselben Hut wie im vorigen Frühjahr.“

„Nicht möglich!“

„Auf Ehrenwort! Denselben Hut wie damals!“

„Das finde ich unglaublich!“

„Uebrigens sag mal, da du sonst so gut Bescheid wußtest, was für Farben wird man diesen Winter tragen?“

„Das läßt sich unmöglich sagen. Nichts ist ja sicher in dieser Zeit.“

„Ach was! Du wüßtest nicht, was für Farben wir tragen werden?“

„Ich versichere dir! Das weiß keiner!“

Der verwundete Offizier machte eine ungeduldige Bewegung. Plötzlich erhob er sich und sagte ernst: „Meine Damen! Ich kann es Ihnen sagen: die Farbe wird schwarz.“

Kriegshumor.

Ein paar Märchen aus der allerneuesten Zeit erzählt eine deutsch-amerikanische Zeitung: Es war einmal eine

Festung, die hieß Antwerpen . . . Es war einmal eine Londoner Zeitung, die schrieb die Wahrheit . . . Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot . . . Es war einmal eine Tante in Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: „Wir glauben nicht daran.“ Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie daran glauben müssen . . .

Die Scheinverfer.

Flieger (als er über Paris fliegt): „Wie nett, die ganze Stadt hat meinettwegen illuminiert.“

Am Stammtisch.

„In Frankreich ham' a Mißerente“. — „Ja, deswegen beziehen sie auch bereits das Kanonenfutter aus den Kolonien.“

Die Tante wider Willen.

Eine Stuttgarter Dame hatte einem ihrer im Felde stehenden Neffen ein Liebespater zugebracht, das infolge ungenauer Angaben jedoch an einen Unbekannten geriet. Der brave Feldgrau nahm die Gabe als hochwillkommene Beute entgegen und sandte der „Stuttgarter Tante“, wie diese dem Schwäbischen Merkur mitteilt, den folgenden poetischen Dank:

Wie glücklich ist der Soldat,
So er noch eine Tante hat,
Die ihm bis in die fernsten Zonen,
Wo nur noch Erzfranzosen wohnen,
Aus Liebe teils und teils aus Stuggert
Das bittere Leben noch verzüdert!
Ihn schrecken nicht der Menschheit Leiden,
Ja, wahrlich, er ist zu beneiden! —

Doch, wenn die oberwähnte Tante
Noch nicht mal seine Auerwandte,
Wie sie sich nur aus jenem Triebe
Der sogenannten Menschenliebe,
Die alle Wesen möcht umfassen,
Zur Tantenchaft herabgelassen,
Zum Lohn für sein verwegenes Treiben,
Dann ist sein Glück nicht zu beschreiben! —

O Tante Sophie! Du charmante,
Beglückende Soldaten-Tante,
Wie hüpfst das Herz im Kriegerwamms
Beim Anblick deines „Boonelamps“!
Bergönne, daß ich laut dich preise,
Wenn auch in derber Kriegerweise,
Mein Dank, den ich dir nicht verhehle,
Entspringt dem Innern meiner Seele!
Dich will ich rühmen früh und spät!
Ein ungeschliffener Feldsoldat!

Vereinskalender.

Gesangverein Harmonie. Heute Donnerstag Abend 9 Uhr Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. Dezember d. Jrs. vormittags 8^{1/2} Uhr wird im Stadthause hier (Zimmer 9) die Lieferung von 60 Zentner Hafer für die Bullen öffentlich vergeben. Oberursel, den 17. Dezember 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 27. November 1914 der unausgebildete Landsturm aufgerufen wurde, werden alle hier wohnhaften Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots aufgefördert, sich in der Zeit vom 16. bis einschl. 20. Dezember d. Jrs. auf diesseitigem Magistratsbüro (Zimmer 8), unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Landsturmchein, Ersatzreserve-Paß) zur Landsturmrolle anzumelden.

Zum unausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots gehören alle Personen, welche in der Zeit vom 1. Aug. 1869 bis 31. Dezember 1875 geboren sind, und f. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung „Landsturm“ oder „Ersatz-Reserve“ erhalten haben.

Oberursel, den 15. Dezember 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Frankfurter Theaternachrichten.

Albert Schumann-Theater.

Die Direktion des A. Schumann-Theaters hat die Operette: „Gold gab ich für Eisen“ von dem Wiener Theaterverlag zur Erstaufführung in Frankfurt a. M. erworben, die in Wien, Theater a. d. Wien, sowie in Hamburg und Leipzig mit durchschlagendem Erfolg gegeben wird.

Der Text stammt von dem bekannten Operettenschriftsteller Victor Léon, die Musik von Emmerich Kalman, dem Komponisten zahlreicher berühmter Operetten.

Die Operette hat in den drei genannten Städten eine glänzende Aufnahme durch die Kritik und das Publikum gefunden und dürfte sicherlich auch hier als ein Zugstück allerersten Ranges sich erweisen.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 18. Dezember. 7 Uhr gestiftete Koratemesse für Josef Zweifel. 7^{1/2} Uhr best. hl. Messe für + hochw. Herrn Pfarrer Huhng. In der Hospitalkirche best. hl. Messe für + Wilh. Mann.

Samstag, 19. Dezember. 7 Uhr gestiftete Koratemesse für Josef Zweifel. 7^{1/2} Uhr best. hl. Messe für Cathar. Quirin, Eltern und Geschwister. In der Hospitalkirche best. hl. Messe für + Caspar Quirin, Eltern und Geschwister.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Berlebach. Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

:-: Moderne Neuheiten :-:

in

Glückwunschkarten

Verlobungskarten

Visitkarten

empfehl

Buchdruckerei Berlebach.

Kriegsunterstützungen.

Um Irrtum zu vermeiden, werden die nächsten Zahlungen, auf 2 Tage verteilt werden, nämlich

A bis R Donnerstag 17. Dezember

L bis Z Freitag 18. Dezember

Nachmittags 4—6 Uhr in der Turnhalle, Gartenstraße.

Oberursel, den 8. Dezember 1914.

3295) Ausschuß für Kriegshilfe Gerold.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. :-: Fernsprecher 56.

Elektrische Beleuchtung

ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Anlagen gegen geringe monatliche Miete oder Teilzahlungen.

Frankfurter Lokalbahn Aktien-Gesellschaft
Kaiserstrasse.

Auskünfte und Kostenvoranschläge kostenlos.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 27 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grütepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig Nahrhaft. Wohl schmeckend.



Nachruf!

Von unseren Arbeitern starben ferner noch den Tod fürs Vaterland

Herr Otto Zipp

Reservist im Pionier-Bataillon 6

Herr Adam Murrmann

Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment No. 80

Wir werden den so früh Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

The Turner Company A.-G.

Zu vermieten

Kleine 3231

3-Zimmerwohnung
billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Saubere

Schlafstelle
zu vermieten. (3317)
Näheres im Verlag.

2-Zimmerwohnung
mit Mansarde, sof. zu verm. (3162)
Hollerberg 3.

Wohnung

zu vermieten (3205)
Stradgasse 24.

Freundliche

2-Zimmerwohnung
nebst Zubehör zu vermieten
Eppsteinerstr. 2c.

Möbl. Zimmer

in freier Lage preiswert zu vermieten. (3285)
Näh. i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht zu vermiet. (3281)
Näh. im Verlag

Verschiedenes

Fleißiger junger Arbeiter,

sowie einige

Arbeiterinnen
sofort gesucht. (3315)

Büchtücherfabrik
Weißkirchen i. T.

Ein fast neues

Damenfahrrad
billig zu verkaufen. (3305)
Näheres Poststr. 5.

1 roter Hahn u. 2 Hühner
entlaufen. (3329)

J. Homm, Frachtfuhrmann,
Hospitalstraße 20.

Alte Möbel lassen sich wie neu aufpolieren mit der beliebten **MÖBELPOLITUR** aus der Drogerie **Eberhard Burkard** Marktplatz 2.

Donnerstag in den Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische Pfund 22,-

Mittelkabliau m. R. Pfund 32,-

Backen u. Kochen

zum vorzüglich geeignet:

Margarine Pfund 76,-

Bester Brotaufstrich Pfund 98,-

Seringe Stück 10,-

ca. 180 000 Pfund

la. Speise

Kartoffeln

sind in den letzten Tagen für mich eingetroffen,

2 Pfund 9,- 10 Pfund 45,-

J. Latscha.

Erwünschte Liebesgaben

für unsere

tapferen Soldaten im Felde

Militärtaschenlampen

Neu! Hindenburgbatterie Neu!
10 Stunden Brenndauer.

Feldpostflaschen in verschiedener Ausführung
Quintenfeuerzeuge :: **Ersatzlunten** ::
:: **Ersatzsteine** ::

Cigarren u. Cigarettenetuis in Aluminium

Bersandbüchsen in Weißblech und Aluminium

Taschen-Wärmeöfchen und **Ersatzkohlen**

Wärme-Defchen welche sich jedem Körperteil anpassen

Eßbestecke .: **Taschenmesser**

Anton Homm

Installationsgeschäft für Elektrizität, Gas und Wasser, Baupenglerel. Telefon 63
Ackerstraße 7

Spielwarenversteigerung.

Samstag Mittag 2 Uhr versteigere ich im Hofe Vorstadt 13 (Krone) eine Anzahl

Spielwaren wie Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Modelle, Kinos und Bilder.

Gottschalk, Auktionator und Taxator.

Die Weihnachtsfeier

im Reserve-Lazarett findet am **Sonntag den 20. Dezbr., nachm. 4 Uhr** statt.

Die Kartenausgabe erfolgt durch: den **Vaterländischen Frauenverein**, die **Freiwill. Sanitätskolonne**, die **Lazarettverwaltung**.

Das **Königl. Reservelazarett Oberursel**.
Dr. Wolfskehl, Chefarzt. **Fr. Brede**, Lazarettinspektor.

Heimarbeit zu vergeben.

Alle Frauen und Mädchen, auch die welche bereits für die Kriegshilfe gearbeitet, werden aufgefordert **Freitag, den 18. Dezemb. 2 Uhr nachm. pünktlich** in die **Nähstube, Oberreal-Schule, Liebfrauenstr.** zur Anmeldung zu kommen. Ebenso auch alle Frauen die stricken wollen. Es handelt sich um ausreichende dauernde Arbeit, sowohl im Nähen wie im Stricken während der Kriegsdauer, doch können nur solche berücksichtigt werden, die sich am **Freitag anmelden**. (3328)

Ausschuß für Kriegshilfe.

Gold gab ich für Eisen.

Trotzdem die Annahmestelle in Frankfurt a. M. am 5. Dezember geschlossen wurde, können hier in Oberursel noch alte Goldsachen in Umtausch gegen eiserne Schmuckstücke bis zum 18. Dezember abgegeben werden.

Vormittags von 11-12 Uhr in der Turnhalle oder bei den Herren **A. Gerold**, Taunusstr. 18 und **Albert Ed**, Feldbergstraße 17.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Vollkommener Butterersatz

in allen Verwendungsarten, besonders als Brotaufstrich zum Preise von 85 Pfg. per Pfund empfiehlt **C. Heing**, Oberhöchstädterstr. 10. (3273)

RACKOWS

Handels-Akademie

Frankfurt a. M. Zoll 121

Praktische Vorbereitung und Fortbildung von Herren und Damen jeden Alters für den kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann

in Tages- u. Abendkursen

in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-Scheck- u. Bankverkehr, Schönschnellschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch.

Auskunft und Prospekte kostenlos.

Pensionsnachweis.

Elektrische Beleuchtung.

Angenehmstes, billigstes und gesündestes Licht!

100 Kerzen

der Halbwattlampe kosten nur

1 bis 2 Pfg. pro Stunde

je nach Wahl des Tarifes.

Die von der hiesigen Gasgesellschaft veröffentlichten Vergleichsziffern sind unvollständig und unrichtig da den in der Tabelle aufgeführten neuesten Gaslampen alte ausrangierte elektrische Lampen gegenübergestellt sind, die Halbwattlampe ganz fortgelassen und der in der Berechnung für elektr. Licht zu Grunde gelegte Tarif um mehr als 50% zu hoch angenommen ist!

Frankfurter Lokalbahn A.-G.

Bad Homburg v. d. H. Höheststraße 40.

Oberursel a. T. Kaiserstraße.